

Daylight II

Two Lives

Von Saya_Takahashi

Kapitel 19: Under the rules

Es war noch duster, wie Sakura aus dem Bett kroch und ins Bad verschwand. Sie brauchte nicht lange, um sich fertig zu machen, und es mochte noch nicht einmal sechs Uhr sei, dass sie schon in der Küche stand und Eier briet.

Sie hatte die ganze Nacht kaum ein Auge zugemacht. Ständig war sie gedanklich beim ersten Schultag der Kinder gewesen, und ebenso oft hatte sie die Lehrer wüten hören, Sebastian müsse diese Schule verlassen und dürfe nie wieder zurück. Er sei unbelehrbar, hatte der imaginäre Schulleiter gesagt, und er würde nie einen Platz finden, sollte er sich nicht ändern.

Sakura hielt das für kein gutes Omen. Sie wollte sich zwar nicht unnötig verrückt machen, aber es hing soviel von einer guten Schule ab. Sebastian bekam eine einmalige Chance, die Bel Air Privatschule zu besuchen, denn ihr Ruf war Landesweit. Er hatte die Möglichkeit, etwas aus sich machen zu können. Er durfte diese Karte nicht verspielen.

Aber Sebastian neigte dazu, auf ein schlechtes Blatt zu setzen.

Sakura stöhnte gequält, als ihr der verbrannte Geruch von Rührrei in die Nase stieg. Hastig stellte sie die Flamme runter und rettete die letzten beiden Kellen, die nicht angebrannt waren.

„Klasse“, murrte sie, warf die Pfanne in den Abwasch und nahm sich eine neue. Diesmal blieb sie konzentriert bei den Eiern und erlaubte sich erst in ihre Gedankenwelt abzudriften, wie sie das Rührrei in eine Schüssel füllte. Ihr Blick glitt zur Uhr, und mit eiligen Schritten lief sie in den unüberschaubaren Vorsaal und stellte sich auf die erste Stufe der Wendeltreppe.

„Aufstehen!“, rief sie lautstark. „Sebastian, Emily! Ihr kommt zu spät!“ Sie wartete einen Moment, doch gegen ihre Erwartung erschienen nicht die beiden Kinder, sondern Sasuke. Mit morgenmuffligen Blick schleppte er sich die Treppe hinunter und sah Sakura brummig an.

„Warum kannst du die beiden nicht wecken, in dem du an ihre Türen klopfst?“, nuschelte er, streckte sich und gähnte lang gezogen. „Ich hätte noch ein paar Minuten vertragen können. Immerhin hab ich den Vormittag frei.“

„Damit du Sebastian und Emily in die Schule fahren kannst“, konterte Sakura, musste aber grinsen. „Gut geschlafen? Frühstück ist fertig.“

„Geschlafen ja, gut nein. Du hast dich ständig hin und her geworfen.“

„Entschuldige. Ich war nervös. Ich mach mir nur Sorgen.“ Sakura sah an Sasuke die Treppe hinauf. „Sebastian! Emily!“, rief sie noch einmal.

„Schon klar“, sagte Sasuke und hielt sich die Ohren zu. „Aber ob du dich sorgst oder nicht – du wirst keinen Einfluss nehmen können. Das müssen die beiden ganz alleine überstehen.“

„Vielleicht sollte ich dort bleiben“, überlegte Sakura, derweil sie Sasuke in die Küche folgte. „Nur heute, um sicherzugehen ...“

Sasuke grinste unmerklich. „Sei nicht albern. Sie sind alt genug, um ihren ersten Tag alleine zu schaffen.“ Gemächlich ließ er sich am Küchentisch nieder und zog seine Kaffeetasse heran. „Sie würden sich nur schämen, wenn du ihnen nachläufst. Sie sind keine Erstklässler.“

„Aber sie kennen keine richtige Schule“, quengelte Sakura. „Was ist, wenn sich Sebastian wieder prügelt? Oder wenn Emily von einer bösen Mädchenclique terrorisiert wird? Was ist, wenn irgendetwas passiert, und sie wegrennen, und dann werden sie auf der Straße angefahren, oder jemand entführt sie und ...“

„Sakura!“ Sasuke keuchte beinah. „Hör endlich auf, dich verrückt zu machen! Es wird alles ganz normal laufen. Sie werden im Klassenverband lernen, und danach kommen sie ohne blaue Augen nach Hause. Wirklich, du ... übertreibst gerade.“ Er grinste und griff nach Sakuras Hand, um sie zu sich auf den Schoß zu ziehen. Sanft strich er über ihren Rücken und legte seine Arme um sie. „Du wirst sehen, dass die beiden wunderbar zurecht kommen. Sie haben ganz andere Dinge hinter sich.“

„Ich weiß ja“, seufzte Sakura und wuschelte nachdenklich durch Sasukes Haare. Dass er dabei eine mürrische Miene machte, entging ihr geflissentlich. „Aber es kann soviel schief gehen.“

„Es kann auch alles wunderbar klappen“, entgegnete Sasuke und schnappte sich Sakuras Hand, ehe sie damit beginnen konnte, ihm die Haare zu flechten. Auch gegenüber seiner Freundin wollte er ab und an seine Würde wahren, und nicht nur einmal hatte er verzweifelt die Haare entknoten müssen.

„Hmm“, meinte Sakura tonlos, als sie lautes Kindergeschrei aufschreckte. Keine Sekunde später kam Emily in die Küche gerannt. Sie weinte und warf sich Sakura in die Arme, die Sasuke dadurch unsanft in die Rippen stieß.

„Was ist denn los?“, fragte sie alarmiert. „Emily was hast du? Was ist pass...“ Sie stoppte abrupt, wie sie die große Haarbüste in ihren Haaren sah.

„Das war Sebastian!“, rief Emily zwischen ihrem Schluchzen. „Ich krieg sie nicht mehr raus, Sakura! Er hat gesagt, jetzt muss ich so zur Schule.“

„Ach komm, ich helf dir“, lächelte Sakura fürsorglich und versuchte dem Mädchen die Bürste so schonend wie möglich aus den Haaren zu holen. Emily japste ein paar Mal, und noch mehr dicke Tränen liefen über ihre geröteten Wangen.

„So, siehst du? Alles wieder in Ordnung“, sagte Sakura und nahm Emily bei der Hand.

„Du brauchst nicht mehr weinen. Deine Haare sind wieder vollkommen in Ordnung.“

„Aber Sebastian macht das wieder“, beschwerte sich die Kleine. „Er hat’s gesagt. Dabei muss ich doch auch ins Bad, und er will mich nicht lassen.“

„Sebastian ist nur aufgeregt“, schlichtete Sakura. „Er will sich bestimmt fein machen, um Eindruck zu schinden.“

„Ich will auch Eindruck machen!“

„Das wirst du sowieso“, lachte Sakura. „Stimmt’s, Sasuke?“

„Hn?“ Sasuke blinzelte Sakura verdutzt an, doch auf ihren eindeutigen Blick hin nickte er mechanisch. „Natürlich“, fügte er hinzu und räusperte sich. „Vor allem die Jungs werden staunen.“

„Die Jungs?“, knurrte Sakura ihn an. „Emily kommt in die dritte Klasse. Da haben Mädchen und Jungen sich noch nicht anzugucken, oder gar zu staunen!“

„Sebastian ist auch nur zwei Klassen höher als ich“, murmelte Emily und trat unsicher von einem Bein aufs andere. „Und er will den Mädchen gefallen.“

„Das hat er gesagt?“ Sakuras Gesichtszüge wurden gefährlich. „Er soll den Lehrern gefallen, und niemand anderen. Mit dem red ich noch ein Wörtchen!“

Sasuke schmunzelte. „Er ist 10, Sakura. Es ist doch nur normal.“

„Hast du mit 10 schon den Mädchen gefallen wollen, hä?“

„Das ist lange her, aber ich kann mich erinnern ...“

„Sei still“, fauchte Sakura und hielt Emily die Hände auf die Ohren. „Sie ist erst acht und muss nicht wissen, was du als Kind gemacht hast! Herrje, du musst ihr ein Beispiel sein!“

Sasuke musste sich zusammenreißen, damit er nicht zu lachen begann. Diese Vorbildsseite an Sakura war ihm neu, aber scheinbar hatte sie sich in der Nacht in vielerlei Hinsicht Gedanken gemacht.

„Dann werde ich natürlich schweigen“, presste Sasuke gerade noch so zwischen den Zähnen hervor. Er grinste Emily an, ehe er ein ernstes Gesicht machte. „Gut, du hast Sakura gehört. Keine Jungs, verstanden? Wenn ich euch nachher abhole, und ich sehe einen Jungen, der dir nachguckt, dann werde ich dafür sorgen, dass er nie wie...“

„Sasuke!“ Sakura war fassungslos, Emily hingegen konnte sich ein Grinsen ebenso wenig verkneifen.

„Entschuldige“, sagte Sasuke mit tot ernster Miene. „Keine Androhung von Gewalt, ich habe verstanden.“ Er zwinkerte Emily unbemerkt zu, als sie sich schon auf die Lippen biss, um nicht loszuprusten.

„Sehr schön“, brummte Sakura und nahm Emily mit sich. „Und jetzt reden wir vernünftig mit Sebastian und bitten ihn, dir einen Platz am Spiegel zu gewähren, hm?“ Die kleine nickte eifrig. „Und wenn er nicht hören will?“

Sakura seufzte, lächelte aber beherzt weiter. „Dann werden wir seine Haare so doll mit Gel beschmieren, dass er schreiend in sein Zimmer rennen wird.“

„Aber ist das keine Androhung von Gewalt?“, fragte Emily verwirrt.

„Nein“, sagte Sakura trocken. „Das nennt man eine förderliche, pädagogische Maßnahme bei pubertierenden Bengeln, die Mädchen Bürsten in die Haare wickeln.“

„Ah“, machte Emily verstehend. „Das ist gut.“

„Ich will nicht“, sagte Sebastian mit fester Stimme. „Ich geh da nicht rein! Nie und nimmer!“

„Sebastian, bitte.“ Sakura war am Verzweifeln. Seit geschlagenen 10 Minuten saß sie nun mit dem Jungen im Auto und flehte ihn beinah an, endlich in die Schule zu gehen. Sie standen längst auf dem Parkplatz, doch Sebastian rührte sich nicht. Sasuke war mit Emily sogar vorgegangen, und hatte Sakura mit dem weit störenderen Kind zurückgelassen.

„Nein!“

„Aber warum denn nicht? Du brauchst keine Angst zu haben, Seba...“

„Ich hab keine Angst!“

Sakura ließ die Schultern hängen. „Komm schon, Sebastian. Dann sag mir wenigstens den Grund?“

„Ich will nicht.“

„Argh!“ Wütend öffnete Sakura die Tür des SLK und stieg polternd aus. Nicht wenige Elternpaare drehten ihre Köpfe, um den Urheber des Lärms ausfindig zu machen. Sakura aber störte sich nicht daran. Mit klappernden Absätzen stiefelte sie über den Parkplatz, bis sie die andere Seite erreichte. Sie holte tief Luft und dann...

„SEBASTIAN HARUNO-UCHIHA!“, brüllte sie mit tobender Stimme. „WENN DU NICHT AUF DER STELLE AUS DEM VERDAMMTEN WAGEN STEIGST, WERDE ICH HIER DEN GANZEN VORMITTAG STEHEN BLEIBEN UND SCHREIEN!“

Sakura atmete tief durch. Sie war sich sehr wohl darüber bewusst, dass sie sämtliche Leute ungläubig anstarrten, doch sie richtete ihren Blick weiterhin zum Wagen und wartete.

„SEBASTIAN!“, schrie sie ein weiteres Mal aus Leibeskräften. „ICH KANN AUCH ANDERS, HAST DU MICH ...“

Sakura hielt inne und grinste siegessicher, wie sich die Autotür öffnete und der Junge mit gesenkten Kopf ausstieg. Er schob sich seine Baseballkappe weit ins Gesicht und kam mit schlurfenden Schritten auf Sakura zu.

„Bist du denn total übergeschnappt?“, flüsterte er mit geröteten Wangen. „Willst du, dass ich schon am Anfang ...“

„Halt deine Klappe!“, fauchte Sakura genervt. „Du wolltest ja nicht mal einen Anfang machen! Verdammt, man!“ Sakura schnappte nach Luft, damit sie sich beruhigte. Sie warf einer älteren Frau böse Blicke zu, als diese die Lippen schürzte und den Kopf schüttelte. „Man!“, wiederholte sie und wurde leiser. „Weißt du eigentlich, was für ein Glück du hast, dass du hier aufgenommen wurdest? Sebastian, ich bitte dich! Verbau dir doch dein Leben nicht! Versuch es wenigstens!“

„Mach ich doch!“, knurrte Sebastian zurück. „Aber ich hasse Schule. Ich hab kein Bock, dass mich die Lehrer wie ein kleines Kind behandeln! Ich bin nicht wie die blöden Idioten hier, ich bin viel älter!“

Sakura schnaubte finster. „Du benimmst dich gerade nicht einmal annähernd deinem Alter, Sebastian! Du benimmst dich wie ein verzogenes Kleinkind, dem man seinen Willen nimmt!“

„Weil man das hier tut!“, zischte der Junge. „Diese ganzen Vorschriften sind doch für Dummköpfe!“

„Du bist ein Dummkopf, weißt du das?“ Sakura versuchte sich wieder zu beruhigen. Sie richtete sich auf und sah zu den ankommenden Eltern, die ihre Kinder zur Schule brachten. Nicht wenige starrten noch immer zu ihnen hinüber, einige tuschelten miteinander oder zogen ihre Kinder weiter.

„Soll ich dir mal was sagen?“, fragte sie dann und fuhr sich ermattet durch die langen rosa Haare. „Ich war so gut wie nie in einer Schule, Sebastian. Mir hat nie jemanden Vorschriften gemacht. Das musste ich selbst tun, damit ich überleben konnte. Hätte ich meine Regeln gebrochen, wäre ich heute längst verreckt! Und weißt du, was ich alles dafür gegeben hätte, wenn man mir die Chance geboten hätte, eine Schule wie diese zu besuchen? Gott, alles hätte ich dafür getan! Jede beschissene Regel hätte ich eingehalten! Wie lautet die erste Regel hier?“ Sakuras Augen sahen zum Schulgebäude. „Sie lautet: Renne nicht in den Gängen. Ich hab sie gelesen. Die Regeln der Straße stehen nirgendwo.“ Sakura schüttelte abermals den Kopf. „Aber weißt du, wie sie lautet?“

„Nein“, sagte Sebastian bockig. „Lass dich nicht auf krumme Geschäfte ein?“

Sakura lachte leise. „Sie lautet: Vertraue niemanden. Welche Regel gefällt dir mehr?“ Sebastian verzog das Gesicht, sagte aber nichts.

„Vertraust du mir?“

Wieder blieb Sebastian stumm, sah aber geknickt zu Boden.

„Es ist deine Sache“, meinte Sakura traurig. „Ich kann dich zu nichts zwingen. Ich gehe jetzt zu Emily. Entscheide selbst, was das Beste für dich ist. Wenn du hier leben möchtest, dann wirst du dich den Regeln unterordnen müssen. Wenn du auf der

Straße leben willst, dann musst du ihre Regeln lernen.“ Sie wandte sich zum Gehen. „Hier leben, oder auf der Straße verrecken. Etwas anderes tut man dort nicht, auch wenn du glaubst, dass dort die Freiheit auf dich wartet. Ich habe sie kennen gelernt, diese Freiheit, Sebastian. Aber ich habe mich gegen sie entschieden, um zu leben.“

„Es ist so prima“, schwärmte Emily, kaum dass Sakura in ihren Klassenraum kam. „Es ist so toll!“

„Schön, dass es dir gefällt.“

„Da, siehst du? Da sitzt ich, guck!“ Emily griff Sakuras Hand und zog sie zu ihrer Bank. „Das ist Anna-Maria. Siehst du, Anna-Maria, dass ist jetzt meine Mum.“ Die Kleine strahlte über das ganze Gesicht und hielt Sakura fest, als wäre sie ihre Ausstellungspuppe. „Sie wollte nämlich nicht glauben, dass du erst 23 geworden bist. Ihre Schwester ist genauso alt.“

„Ach so?“, sagte Sakura und lächelte. „Na, es freut mich dich kennen zu lernen, Anna-Maria.“

„Mich auch“, sagte das blonde Mädchen schüchtern.

„Und das ist Mika.“ Emily zog Sakura zu einem Jungen, der sie breit angrinste.

„Hey!“, sagte er vorlaut. „Ich bin Mika, und ich werde Emilys Freund.“

„Emilys Freund?“, wiederholte Sakura mit schiefem Lächeln. Sie wollte schon zu einer beschwinglichen Rede ansetzen, als Sasuke hinter ihr auftauchte und sich räupernd bemerkbar machte.

„Ja, schon gut“, murmelte Sakura, lächelte übertrieben und ließ sich von Sasuke zur Tür des Klassenzimmers bringen.

„Was ist mit Sebastian?“, fragte er, wie sie ungestört waren.

Sakura zuckte mit den Schultern. „Mal sehen. Er hadert mit sich. Es hängt an ihm.“

„Zumindest hast du ihn aus dem Auto bekommen“, sagte Sasuke und lehnte sich gähnend gegen den Türrahmen. „Emilys Klasse kennt dich jetzt von deiner freundlichsten Seite.“ Er grinste, wie Sakura fast die Augen heraustraten. „Und jede andere Klasse vermutlich auch“, konnte er sich nicht verkneifen.

„Super“, brummte Sakura. „Ein angenehmer Start.“

„Die Kinder hat es beeindruckt. Vor allem die Jungs hat es die Sprache verschlagen. Ich glaube, sie haben in ihrem ganzen Leben noch keine Frau gehört, die derart laut werden kann. Ich befürchte, einige haben sich in die Hose gemacht.“

„Mach dich nur lustig.“ Sakura verschränkte die Arme, als sie eine fein gekleidete Frau mittleren Alters die Gänge entlang laufen sah. „Ist das Mrs. Abigail?“

„Sieht so aus.“ Sasuke stieß sich von der Tür ab und trat zur Seite, wie die Lehrerin hereingestürmt kam.

„Guten Morgen“, sagte sie mit dünnen Lippen. „Miss Haruno, Mr. Uchiha.“ Sie nickte leicht, ehe sie zum Lehrerpult schritt.

„Sie hat mich auch gehört“, wisperte Sakura unbehaglich. „Oh je ...“

Sasuke nickte ernst, obwohl er sich innerlich vor Belustigung kugelte.

„Geht ihr jetzt?“, fragte Emily, als sie sich noch einmal an Sakura klammerte. „Könnt ihr noch etwas bleiben?“

„Der Unterricht fängt gleich an“, sagte Sakura sanft. „Aber wir holen dich nachher ab, hm?“

„Ist das lange bis dahin?“ In Emilys Augen sammelten sich die Tränen. „Kann ich nicht ...“

„Aber Emily“, sagte Sakura bestürzt und kniete sich zu dem Mädchen hinunter. „Fürchtest du dich etwa vor Anna-Maria?“

„Nein, aber ...“

„Dann vor Mike?“

Emily schüttelte den Kopf.

„In den Pausen kannst du eine ganze Menge mit ihnen reden. Und spielen. Ich habe den Spielplatz gesehen, der ist gewaltig.“

„Wirklich?“

Sakura nickte. „Ich bin ganz neidisch, dass ich nicht hier bleiben darf. Aber dafür bin ich zu alt.“

„Du bist nicht alt!“

„Für den Spielplatz schon.“ Sakura lachte leise. „Und es macht bestimmt mehr Spaß mit Anna-Maria und Mike zu spielen, als mit einem Spielmuffel wie mir, oder? Ich würde nur an der Seite stehen, und du müsstest dann die ganze Zeit bei mir bleiben.“

„Das würde mir nichts ausmachen“, sagte Emily sofort. „Ich muss nicht spielen.“

„Aber das wäre sicher lustig, glaub mir. Und außerdem ...“ Sakura beugte sich zu der Kleinen, damit nur sie sie hören konnte. „Musst du doch ein Auge auf Sebastian haben. Er ist nachher bestimmt auch auf dem Pausenhof. Tust mir einen Gefallen? Guck, dass er keinen Blödsinn macht. Aber lass dich dabei nicht von ihm erwischen. Tu's ganz heimlich, nur immer ein bisschen hingucken, wenn er weg sieht. Der heckt bestimmt was aus.“

„Glaubst du?“

„Na, wir kennen unseren Sebastian doch. Der macht doch immer Blödsinn, was?“

„Stimmt“, sagte Emily ganz angetan von ihrer Aufgabe. „Dann pass ich auf, dass er sich nicht wieder prügelt.“

„Aber misch dich nicht ein“, sagte Sakura ein wenig strenger. „Falls etwas ist, reicht es, wenn du es mir später sagst. Er darf ja nicht wissen, dass du mein Spion bist.“

„Mach ich!“ Emily strahlte über das ganze Gesicht.

Sakura nickte schmunzelnd und erhob sich. „Dann halt dich an deinen Auftrag, Agentin Emily!“

„Ay, Sir!“ Die kleine drückte Sakuras Hand, ehe sie sich umwandte und zu ihrem Platz marschierte.

„Und wieder habe ich erfolgreich Erziehung praktiziert“, flüsterte Sakura, wie sie sich Sasuke zuwandte. „Soll mal einer sagen, ich wäre unfähig!“

„Wer sagt das denn?“, fragte Sasuke ernst. Er nickte der Lehrerin kurz zu, wie er mit Sakura den Klassenraum verließ.

„Bisher niemand. Aber sie denken es alle. Du hättest die anderen Leute auf dem Parkplatz sehen müssen. Es wundert mich, dass niemand den Sicherheitsdienst gerufen hat.“

„Stimmt“, sagte Sasuke unverfroren. „Das hat mich auch gewundert. Vermutlich hatten sie zu große Angst.“

„Du bist auch ein Blödmann.“ Sakura lachte, wie sie plötzlich stoppte und in einen anderen Klassenraum schielte. Sie lächelte in sich hinein und lief eilends weiter. „Aber diese zugeknöpften Menschen hin oder her – am Ende hatte ich Erfolg!“

Sasuke grinste, als er den Blick von Sebastian nahm, der sich eben an einen Tisch gesetzt hatte. Dann seufzte er jedoch erleichtert und verließ mit Sakura die Schule.